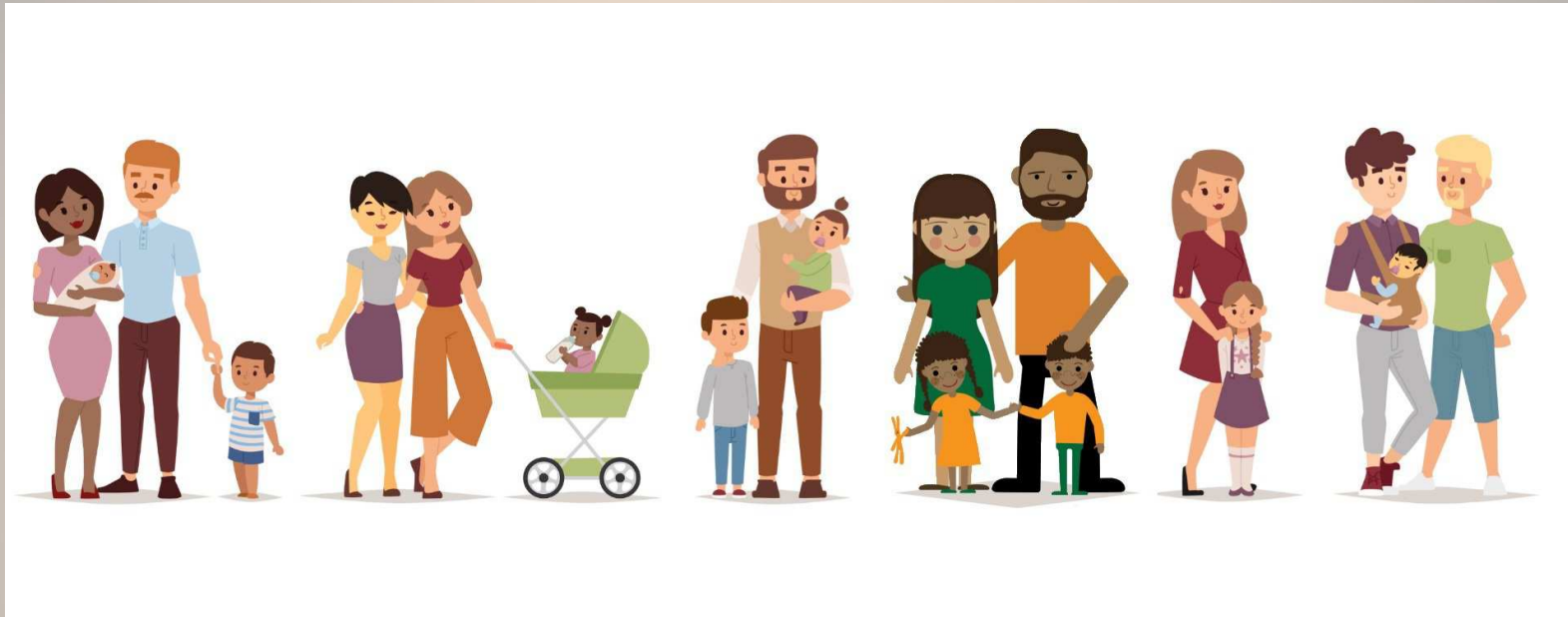


Rheinfelder Tage, Psychosomatik und Familie, 21.9.2018, Ueli Mäder

Familien im Kontext des sozialen Wandels



Projektionsgefahr (1), Paradigmenwechsel (2),
Wandel der Familien (3),
Folgen (4) und Perspektiven (5)

1. Projektionsgefahr

Heinrich von Kleist (an Wilhelmine von Zenge):
«Wenn alle Menschen statt der Augen grüne
Gläser hätten...» (1801)



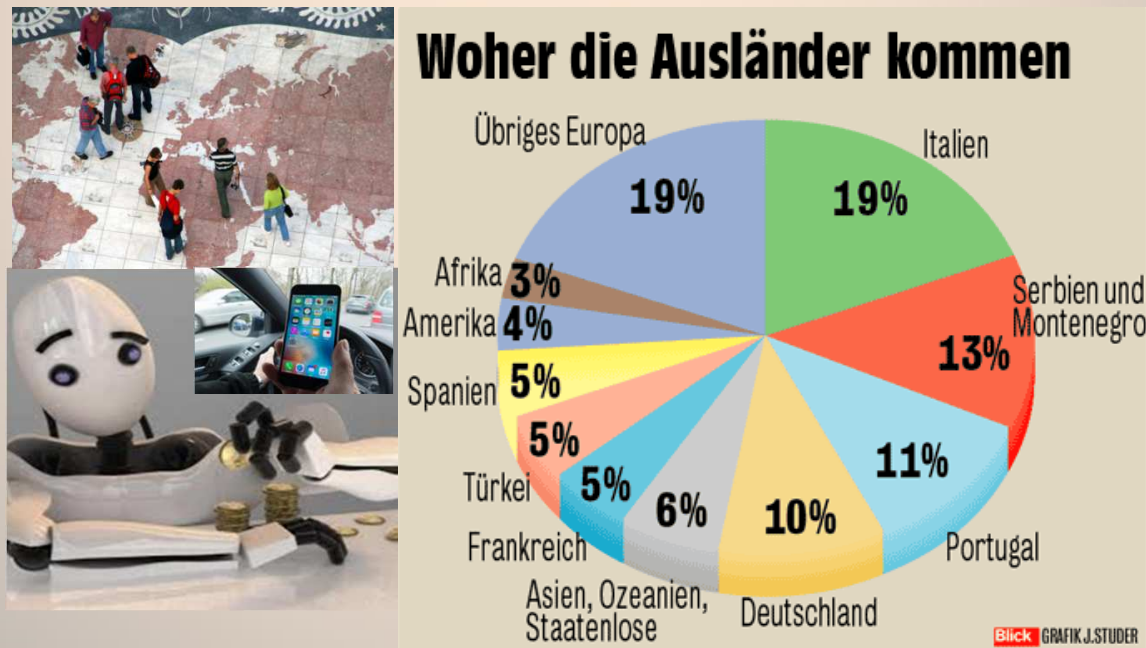
Erich Kästner (Kleine Freiheit):

«Aber müsste man nicht in seinem Leben
wie in einem Hause treppauf und treppab
gehen können? Was soll die schönste
erste Etage ohne den Keller mit den
duftenden Obstborten? Nun, die meisten
leben so! Sie stehen auf der obersten
Stufe und machen sich wichtig. Früher
waren sie Kinder, dann wurden sie
Erwachsene, aber was sind sie nun?» (1953)

2. Paradigmenwechsel: Ökonomisierung

Seit Ende der 80er-Jahre überlagert ein finanzgetriebenes Verständnis das politisch-liberale. Es forciert die Konkurrenz und kolonisiert unsere Alltagswelten.

Und wie prägen die Globalisierung und Digitalisierung den sozialen und familialen Wandel?



Von 8,5 Mio. Ew. sind in der CH 2,1 Mio. „Ausländer/innen“ (BFS 2017)

3. Wandel der Familien



Weniger Kontinuität, mehr Heterogenität;
mehr Emotionalität und weniger Stabilität?

Weniger Kinder, mehr Einfluss?

Verhäuslichung, Verschulung,
Verinselung und Medialisierung...



4. Folgen



Von der Resignation zur Empörung?
Und erhöhter Anpassung? «Ich wollte meine Kinder zu friedlichen Menschen erziehen; sie haben aber längst gemerkt, dass nur die Stärksten ans Ziel gelangen.»

5. Perspektiven

Von der industriellen zur reflexiven Moderne?



**Was verliere ich, wenn ich nicht gewinne?
Plurale Identität und soziale Verbindlichkeit.**